

Abiturrede 2008

Liebe Eltern, liebe Gäste, Liebe Lehrer, aber vor allem liebe Mitabiturienten,

Es war einmal ein Prinz, weit drüben im Märchenlande. Weil der nur ein Träumer war, liebte er es sehr auf einer Wiese nahe dem Schlosse zu liegen und träumend in den blauen Himmel zu starren. Denn auf dieser Wiese blühten die Blumen größer und schöner als sonstwo. –

Und der Prinz träumte von weißen, weißen Schlössern mit hohen Spiegelfenstern und leuchtenden Söllern.

Es geschah aber, dass der alte König starb. Nun wurde der Prinz sein Nachfolger. Und der neue König stand nun oft auf den Söllern von weißen, weißen Schlössern mit hohen Spiegelfenstern. Und träumte von einer kleinen Wiese, wo die Blumen größer und schöner blühten, denn sonstwo.

Ich habe dieses Märchen von Bertolt Brecht nicht nur ausgesucht, weil es zu unserem Motto passt. Ich glaube, wir sind alle ein bisschen wie der Prinz. 13 Jahre träumten wir vor uns hin und sehnten diesen Augenblick herbei. Und jetzt stehen wir hier. Mit dem Abitur-Zeugnis in der Hand und einem unglaublich tollen Gefühl im Bauch. Wir haben unser Ziel, unser weißes Schloss mit hohen Spiegelfenstern, erreicht.

Wenn man eine solche Hürde, wie das Abitur gemeistert hat, dann gibt es Einige bei denen wir uns bedanken sollten, weil sie es waren, die uns unterstützt und begleitet haben:

Da wären zum Beispiel die Freunde und Mitschüler, mit denen wir in den letzten Jahren wohl die meiste Zeit verbracht haben. Sie schafften es jede noch so langweilige Freistunde durch z.B. so originelle und intellektuelle Spiele wie „Welche Süßigkeit bin ich?“ zu einem Highlight der modernen Unterhaltung zu machen.

Danken müssen wir unseren Eltern, die uns immer unterstützten, auch wenn wir früher keine Unterstützung, sondern eher einen Verstoß gegen die Menschenrechte darin sahen, wenn sie uns zum Lernen antrieben.

Dann wären da noch die Lehrer, die unseren Dank verdient haben. Besonders die jungen Lehrer die bewiesen haben, dass nicht alles Neue schlecht ist. So schafften sie es mit „etwas anderem“ Unterricht sogar komplett uninteressante Themen erträglich zu machen. Wie gelingt es zum Beispiel, dass sich irgendein Schüler in Englisch gerne mit dem „Elizabethan Age“ befasst? Ganz einfach. Man veranstaltet einen Wahlkampf um das Bürgermeisteramt von London im 16. Jahrhundert. Ohne solche Ideen, wäre einem die Schulzeit doppelt so lange vorgekommen. Danke dafür.

Auf der anderen Seite gilt unser besonderer Dank den Lehrern, die es erfolgreich und über eine gewaltige Zeitspanne hinweg geschafft haben, sich jeglichen Änderungen ihrer Unterrichtsstrukturen zu widersetzen. Systematisch verschlossen sie sich neuen Unterrichtsmethoden. Man versuchte gar nicht erst den Unterricht annähernd interessant zu gestalten. Resultat war ein für jeden Schüler unfassbar ermüdender Frontalunterricht, kombiniert mit stupiden Recherche-Hausaufgaben. Dazu kam dann noch, jedes Mal spannend, die

Epochalnotenauswürflung. Diese erinnerte weniger an eine faire Leistungseinstufung, als an eine Lottoziehung, denn sie wissen ja: „Die Angaben sind wie immer ohne Gewähr. Wären Sie dienstagsmorgens motiviert im Unterricht erschienen?

Eine weitere Erwähnung verdient die „Wahl“ des so genannten V-Kurses, die ein bisschen an die Parlamentswahlen auf Kuba erinnerte. Diese wurde von Wahlbeobachtern als eine „Wahl ohne Wahl“ bezeichnet, da das Ergebnis sowieso schon vorher fest stand. Auch wir durften unsere Stimme abgeben: Wie üblich wurden diejenigen, die kein künstlerisches Fach als Grundkurs belegt hatten dazu aufgefordert, sich zwischen Kunst und Musik als zusätzliches Fach in Klasse 12 zu entscheiden. Wenig später fanden sich alle in einem Musikkurs wieder, was nichts damit zu tun hatte, dass sich niemand für Kunst interessierte. Hier die Parallele zur Wahl auf Kuba zu entdecken liegt jetzt bei ihnen.

Sie merken schon: So ein Schulalltag ist nicht leicht. Kursarbeiten, Hü's und vor Allem der Unterricht selbst, zu dem man auch noch regelmäßig erscheinen sollte. Und trotz des ganzen Stresses fanden manche sogar noch Zeit ab und zu Hausaufgaben zu machen. Das ganze wurde dann in den letzten Weihnachtsferien und der Zeit danach auf die Spitze getrieben. Die Lehrer hatten uns schon ein halbes Jahr vorher geraten mit dem Lernen fürs Abitur anzufangen. Wir hatten allerdings für uns beschlossen, dass drei Wochen vollkommen ausreichend seien. Daher verbrachten wir die Winterzeit in Lerngruppen anstatt auf der Schipiste.

Als dann die Arbeiten anstanden und man morgens zu ungewohnt früher Stunde vor der Schule erschien hatten die meisten ein mulmiges Gefühl. Niemand wusste was einen erwarten würde. „Ach das is wie ne normale Kursarbeit, nur mit viel Show“ sagten die einen. Andere dachten: „Das schaffe ich nie“. Um so mehr freute man sich dann, wenn man die lange Reihe von beschriebenen Leintüchern entlang lief und das eigene entdeckte auf das Eltern, Geschwister und Freunde geschrieben hatten: „Wir glauben an dich“ oder „Du schaffst das“. Ein Stück der Anspannung wird bei diesem Anblick wohl von Manchem abgefallen sein. Abgefallen sein müssen auch die Leintücher ... jedoch vom Zaun, denn unmittelbar nach der letzten Abiturarbeit waren sie spurlos verschwunden. Schülern die sich am darauf folgenden Tag auf die Suche machten bot sich ein trauriger Anblick: Halb verschüttet von Bananenschalen und Essensresten lagen unsere Abi-Erinnerungen im Restmüllcontainer der Schule. Ein, wie ich finde, unwürdiges Ende, das leicht hätte verhindert werden können, wenn die Schüler gewusst hätten, dass es so unglaublich drängte, die Plakate „los zu werden“...

Ich will hier allerdings nicht den Eindruck erwecken, dass wir nur zu meckern hatten. Was hätten wir die letzten 9 Jahre ohne diese Schule gemacht? Ohne die Freunde die wir hier kennen gelernt haben? Ohne die Lehrer, die manchmal nervten, uns manchmal Freude am Fach vermittelten? Wir hätten uns schrecklich gelangweilt. Außerdem: Nicht alles, wo Schule drauf steht ist auch Schule drin: Ich glaube für jeden stellte die Kursfahrt eine tolle Erfahrung dar. Ob der Straßenstrich in Wien, die Prager Kneipen oder die Dachterrasse des Hotels in Sorrent. Niemand von uns will die Erfahrung an diesen Orten gewesen zu sein missen. Auch die mehr oder weniger regelmäßigen Kurstreffen waren immer wieder eine Abwechslung. Meistens kamen auch die Lehrer gerne und wenn nicht hatten sie wenigstens gute Entschuldigungen parat wie zum Beispiel: „Entschuldigung ich würde gerne kommen, kann aber nicht weil ... mir ist gerade die Autotür abgefallen“. Was glauben sie, hätte uns ein Lehrer erzählt, wenn WIR das als Grund für unser Fehlen im Unterricht genannt hätten!?

Auch wenn wir uns oft darüber beschwerten, dass wir keinen Sinn in dem sahen was wir in der Schule gelernt haben. Wir haben unglaublich viel mitgenommen in den 9 Jahren auf dieser Schule. Fachwissen, Allgemeinbildung. Aber fast noch wichtiger ist: Wir haben Dinge gelernt, die man in keinem Lehrplan findet: Teamwork, Kritikfähigkeit, Toleranz. Einen sozialen Umgang mit anderen,

was heutzutage nicht mehr selbstverständlich ist.

Wir sind jetzt bereit, uns größeren Herausforderungen zu stellen. Mehr Verantwortung zu tragen. In einen zweiten Lebensabschnitt zu starten. Auch wenn es nicht auf dem Stundenplan steht, haben wir das alles von hier mitgenommen.

Aber wie wird unser zweiter Lebensabschnitt aussehen? Laut Bericht der Arbeitsagentur für diesen Monat liegt die Jugendarbeitslosigkeit bei knapp 8 %. Der deutsche Liedermacher Funny van Dannen singt in einem seiner Lieder: „Und du weißt nicht was du werden willst. Popstar oder lieber Friseur? Du weißt wie es mit Lehrstellen aussieht vielleicht ist Popstar nicht so schwer“. Im Fernsehen „kämpfen“ drei junge Bewerber vor laufender Kamera um einen Ausbildungsplatz und wollen ihre „eine Chance“ zu nutzen. Während in anderen Sendungen Menschen zu Millionären oder Superstars gemacht werden, gewinnt der Beste hier einen Ausbildungsplatz. Gezeigt werden in allen diesen Shows immer Menschen, die einen Wunsch haben. Während die einen vom großen Geld oder von unglaublichem Ruhm träumen, ist der größte Wunsch anderer einfach nur eine Ausbildungsstelle. Das sollte zu denken geben ... Für uns, da bin ich mir sicher, wird das kein Wunsch bleiben. So hart es vielleicht manchmal für uns war durchzuhalten. Der ein oder andere wird sich kurz vor dem Abitur gedacht haben: „Wofür mache ich das eigentlich alles? Ich könnte schon seit 4 Jahren arbeiten und Geld verdienen“. Aber es war richtig durchzuhalten, denn wer weiß ob wir zu der Zeit eine Stelle bekommen hätten. Jetzt mit dem Abiturzeugnis in der Tasche und dem Wissen und den Fähigkeiten, die wir hier gewonnen haben, im Kopf stehen uns alle Türen offen. Wir können studieren, eine Ausbildung machen, einige haben schon einen Ausbildungsplatz, oder aber auch eine Lehre anfangen. JETZT können wir machen was wir wirklich wollen. Hat sich das Durchhalten dafür nicht wirklich gelohnt?

Wenn wir jetzt auf die letzten 13 Jahre zurück blicken, werden sich einige freuen und sagen: „Endlich bin ich weg“, aber andere gehen mit gemischten Gefühlen. Einzelnen hatte es kurzzeitig sogar so gut gefallen, dass sie im Laufe ihrer Schullaufbahn noch ein zwei Jahre dran gehängt haben. Trotzdem ist für uns jetzt erst einmal wichtig, dass es endgültig geschafft ist.

Es geschah aber, dass der alte König starb. Nun wurde der Prinz sein Nachfolger. Und der neue König stand nun oft auf den Söllern von weißen, weißen Schlössern mit hohen Spiegelfenstern. Und träumte von einer kleinen Wiese, wo die Blumen größer und schöner blühten, denn sonst wo

Sie erinnern sich noch? So endet das Märchen vom verträumten Prinzen.

Wir haben unser Ziel erreicht. Wir müssen nicht mehr träumen. Und das tolle Bauchgefühl wird auch noch eine Weile andauern. Wir werden uns in alle Himmelsrichtungen zerstreuen. Die einen gehen ins Ausland, die anderen studieren oder machen eine Ausbildung. Bald wird die Zeit hier an der Schule Vergangenheit sein. Aber ich bin mir sicher: Irgendwann wird jeder von uns wenigstens mal kurz aus einem der hohen Spiegelfenster schauen und an seine Zeit hier zurückdenken und träumen: „von einer kleinen Wiese, wo die Blumen größer und schöner blühen, denn sonst wo“

Danke!